

Auch in Triesen war man wie anderswo daran, Industrie aufzubauen. Von 1866 bis anfangs der 70er Jahre betrieb Alois Banzer in Triesen eine Färberei und Maschinenweberei am Dorfbach. 1868 bis 1874 betrieb der Bauunternehmer Franz Risch eine Wollkarterei. Beide Unternehmen verblieben Handwerksbetriebe, die eingingen, als Jenny-Enderlin hierher kam.

Am 13. April 1863 erhielten Franz Kirchthaler aus Vaduz und Heinrich Dürst aus Glarus die Bewilligung, eine Baumwollweberei zu errichten. Die Fabrik brannte am 8.8.1866 ab und ging an Enderlin und Jenny über, die bis 1980 die eigentliche «Triesner Fabrik» und Hauptarbeitgeberin in Triesen verblieb. Unter ihr und mit ihr ist Triesen ein Fabrikdorf geworden (siehe Abschnitt Industrie und Gewerbe). Denn Schweizer suchten mit Industrie Gründungen oder Errichtung von Filialen bereits bestehender Mutterbetriebe in der Schweiz den prohibitiven Charakter der Zollsperr nach der Schweiz nach dem Zollanschlussvertrag von 1852 zu umgehen, wobei sie vorhandene Wasserkraft, steuerliche Vorteile etc. ausnützten.

Auf den 1. August 1852 übernahm Liechtenstein das «österreichische System der Zölle, Staatsmonopole, Verzehrungssteuern und der Stämpel auf Kalender, Zeitungen und Spielkarten» nach den Vorschriften, wie sie in Vorarlberg bestanden oder noch eingeführt werden sollten. Der bis dahin in Liechtenstein noch eingehobene Transitzoll, der sog. Kleinzoll und das Umgeld wurden gleichzeitig aufgehoben, österreichische Financer taten in Liechtenstein Dienst. Zollhäuser baute das Land in Bendern und Balzers. In andern Gemeinden wurden die Financer privat untergebracht (z. B. in Triesen im inzwischen neu erstellten Hause Dorfstrasse HNo. 20). Auch Liechtensteiner konnten Angestellte der Finanzwache werden. (So verunglückten 1917 in der Gampalpe bei Nenzing auf einem Dienstgange 2 Liechtensteiner tödlich bei einem Lawinnenniedergang. Ein Gedenkstein steht heute noch dort.)

Liechtenstein verpflichtete sich, dasselbe Gewicht-, Mass- und Münzsystem einzuführen, das Vorarlberg besass. Aus der Zeit sind bis heute noch verblieben das alte Klaftermass (1 Klafter ist 3,6 m²) sowie der Gebrauch österreichischer Spielkarten neben den schweizerischen. Der Ertrag aus dem Zoll wurde zur bedeutendsten Einnahme des Landes.

	Staatseinnahmen budgetiert:	davon Zolleinkünfte:
1865	32 664 fl.	15 250 fl.
1890	70 627 fl.	45 205 fl.
1905	197 813 Kronen	131 889 Kronen
1910	244 159 Kronen	176 650 Kronen

Mit dem Rückgang der Zolleinnahmen während des 1. Weltkrieges (1914–1918) zerbrachen Zollvertrag und wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Österreich. Am 2. August 1919 beschloss der Landtag, den Zollvertrag mit Österreich zu kündigen. In der Folge zogen die österreichischen Finanzangestellten ab, Liechtensteiner übernahmen bis 1. Februar 1924 selbst den Zolldienst an der Grenze und besorgten die Grenzwahe.

Ab 1. Februar 1924 traten Schweizer Zollorgane aufgrund des Zollanschlussvertrages mit der Schweiz vom 29. März 1923 ihren Dienst an.